



Jüdische Zeugnisse im römischen Nordeuropa

1 Überblick

Im römischen Europa ist nördlich der Alpen keine jüdische Gemeinde und keine Synagoge völlig zweifelsfrei nachgewiesen. Auch bei den meisten der Einzelfunde sind alternative Deutungen zumindest nicht ausgeschlossen. Insgesamt spricht jedoch mindestens bei ihrer Mehrheit die Wahrscheinlichkeit für genuin jüdische Relikte.

2 Die Symbolik

2.1 Menorah

Die Menorah findet als umgedeutetes Symbol auch häufige Verwendung in christlichem Kontext, z.B. in zahlreichen evangelischen Kirchen der Neuzeit. Dieser Gebrauch begann aber wohl nicht vor dem 6./7. Jahrhundert in Byzanz. Für unsere Zeitstellung des 4. Jahrhunderts und davor steht eher die Abgrenzung zwischen Christen und Juden im Vordergrund und der Gebrauch der Menorah ist eine Antwort auf die Dominanz des Kreuzes und des Christogrammes nach Konstantin.

2.2 Lulav und Etrog

Der Lulav ist der Feststrauß zum Laubhüttenfest Sukkot oder im engeren Sinne der darin enthaltene Dattelpalmzweig und Etrog eine dazugehörige Zitrusfrucht. Sie stehen für die Haupttugenden und die Zusammengehörigkeit des Volkes Israel.

2.3 Schofar

Der Schofar, das Widderhorn, wird zu Neujahr (Rosch Haschanah) und am Versöhnungstag (Yom Kippur) geblasen.

2.4 Andere

Mögliche Symbole sind auch die Thorarolle oder der Thoraschrein sowie sehr selten, und fast nie eindeutig identifizierbar, die Schaubrote aus dem Tempel.

3 Die Funde

3.1 Amulett, Dombróvár (Ungarn)

Das Amulett stammt aus einem stark gestörten Kindergrab und es gibt keine weiteren Hinweise auf eine jüdische Bestattung. Die Symbolik ist zweifellos jüdisch, allerdings wurden solche Amulette auch von Nichtjuden als magischer Schutz getragen.

3.2 Bleiplomben

Vier Plomben wurden in Trier und eine vermutlich in Burghöfe bei Augsburg gefunden. Vermutlich wurden damit Wein und Öl zur Einhaltung der Reinheitsgesetze (Kaschrut) gesiegelt.

3.3 Ringe und Gemmen

3.3.1 Kaiseraugst

Aus der Fundsituation ist der Ring nicht eindeutig datierbar. Er fand sich neben Fundamenten aus dem 2. und 3. Jahrhundert in einem Fundkomplex, der insgesamt wohl aus dem Abbruch der Holzbauten des 4. Jahrhunderts stammt.

3.3.2 Pécs – Sopianae (Ungarn)

Der heute verschollene Ring stammt aus einem Gräberfeld des 4. Jahrhunderts.

3.3.3 Szombately – Savaria

Sowohl der Fundort als auch das Alter dieser 1944 verschollenen blauen Gemme sind umstritten.

3.4 Gewichte

Aus Trier (Augusta Treverorum) stammen drei Gewichte. Aufgrund des mit ihnen verwendeten Gewichtssystems sind sie in das erste, allenfalls das zweite Jahrhundert zu datieren. Verwendung dürften so kleine Gewichte für Heilmittel, Gewürze oder Edelmetall gefunden haben.

3.4.1 ein Schekel

Ein Bronzegewicht mit der Aufschrift ש (Schin) entspricht mit 11,34 g genau einem Schekel.

3.4.2 drei Pim

Dieses Bronzegewicht trägt drei Kerben und wiegt mit 22,96 g zwei Schekel oder drei Pim. Das Pim ist ein biblisches Maß von $\frac{2}{3}$ Schekel.

3.4.3 zwölf Scripula

Dieses Bleigewicht von 17,23 g entspricht dem römischen Maß einer Semiuncia zu 12 Scripula. Hans-Joachim Kann erkennt in der Aufschrift die hebräischen Ziffern 12 (יב) und ein kleines Gimel (ג) für griechisch Gramma.

3.5 Graffito

In Essen-Burgaltendorf wurde zusammen mit anderen Lesefunden aus dem 2. bis 4. Jahrhundert das Bodenfragment einer flachen Bronzeschale gefunden. Es trägt die Ritzung IVDAEA[E], eine gängige Selbstbezeichnung, die sich auch auf Grabsteinen findet. Vermutlich trug der fehlende Teil davor einen Eigennamen.

3.6 Inschriften

3.6.1 Esztergom – Solva (Ungarn)

Der Grabstein ist vermutlich ins vierte Jahrhundert zu datieren. Eine Lesart lautet: „MEMORIA IVDATI PATIR[I] / [ET] MEMORIA Κασσι(α)ε / εὐλ(ογία)“.

3.6.2 Budapest – Aquincum (Ungarn)

Vermutlich aus Aquincum stammender paganer Grabstein, der vermutlich im 3. oder 4. Jahrhundert von einer jüdischen Familie wiederverwendet und mit Menorot versehen wurde. Lesung nach Schreiber: „Μημόρια Ἀνεστασίου ἐτ Δηκονοσάνι / ἐτ Βηνιαμί {ἐτ} φείλειω / νόστρω / εἷς Θεώς / εἷς Θεώς / εἷς Θεώς“.

3.6.3 Osijek – Mursa (Kroatien)

Fragmentarisch erhaltene Bauinschrift zur Wiedererrichtung einer [PRO]SEVCHAM, vermutlich einer Synagoge, geschrieben zwischen 199 und 211 CE.

3.6.4 Dunaújvarós/Dunapentele – Intercisa (Ungarn)

Weiheinschrift zur Einlösung eines Gelübdes durch Cosmius, Vorsteher der Zollstation Spondilla. In der letzten Zeile kann A(RCHI)SYNAG(OGUS) (Synagogenvorsteher) aber nach D. Gáspár ebenso A SYNAG(OGA) (aus der Gemeinde [der Syrer]) gelesen werden. Es gibt jedoch im 3. Jahrhundert kein anderes Beispiel für die Verwendung des Wortes Synagoge in nichtjüdischem Sinn. Unklar ist, ob das IVD(A)EOR[UM] neben dem Schriftfeld dazugehört oder nicht. Man könnte im Bezug auf die Zollstation auch lesen A SYNAG(OGA) IVDEOR(UM) (bei der Synagoge der Juden).

3.6.5 Trier – Treveri

Fragment mit einem dreibeinigen Fuß. Solche Füße kommen sonst nur an Menorot vor. Keine Altersangabe.

3.7 Lampen

Drei Lampen aus Trier, Augsburg und möglicherweise Szombathely – Savaria (Ungarn) sind wahrscheinlich im 4. oder 5. Jahrhundert in Karthago hergestellt worden. Eine vierte Lampe aus Petronell – Carnuntum (Österreich), die typologisch ins 2./3. Jahrhundert gehört, läßt sich nicht eindeutig jüdisch zuordnen.

3.8 Münzen

Die verbreitet gefundenen in Judaea geprägten Münzen können ebensogut von römischen Soldaten stammen wie von jüdischen Händlern oder Sklaven.

3.9 Vermutete Synagogengrundrisse

3.9.1 Köln

3.9.2 Budapest – Aquincum (Ungarn)

Der Grundriß eines antiken Gebäudes wurde 1912 anlässlich der Errichtung eines Gaswerks eilig aufgezeichnet. Als Funde existieren lediglich zwei Kapitelle und eine Marmorplatte. Gegen die ursprüngliche Deutung als Doppelkirche spricht das Fehlen eines Nachfolgebautums sowie die mit Mitte des 3. Jahrhunderts zu frühe Datierung. Für die Synagoge spricht die Ähnlichkeit des Grundrisses zur Synagoge in Ostia.

3.10 Testimonien

3.10.1 Köln 321 und 331

Zwei Edikte des Kaisers Konstantin richten sich an den Stadtrat von Köln. Beide sind als Abschrift im Kodex Theodosianus (um 430) erhalten. Das erste ermächtigt die Stadt, Juden als Stadträte (Decurion) zu berufen, ein wegen der damit verbundenen hohen Kosten unbeliebtes und schwer zu besetzendes Amt. Das zweite Edikt sprach „Priester“, Synagogenvorsteher und den Ältestenrat der Synagoge analog zu christlichen Würdenträgern und heidnischen Priestern von allen persönlichen Dienstleistungen frei.

Ein gewisser Zweifel verbleibt dadurch, daß es sich um leges generales handelt, die im gesamten westlichen Reich Gültigkeit besaßen. Gleichlautene Schreiben wurden an zahlreiche Städte versandt, möglicherweise unabhängig davon, ob dort Juden lebten oder nicht. Die Originale der Kölner Schreiben dürften die Zerstörung und zehntonatige Plünderung der Stadt von 355/356 und den Zusammenbruch der Rheingrenze im beginnenden 5. Jahrhundert kaum überlebt haben, so daß der Compiler des Kodex wohl auf Kopien eines Zentralarchivs zurückgriff.

3.10.2 Trier 368, 370 oder 373

Erlaß der Kaiser Valentinian und Valens an den Magister officiorum Remigius, nach dem jüdische Synagogen nicht wie Privathäuser für die Unterbringung von Soldaten beschlagnahmt werden dürfen. Der Ort Trier ist nicht genannt, aber Remigius arbeitet dort am Kaiserhof. Damit ist für diese Zeit eine sonst nicht nachgewiesene Synagoge in Trier wahrscheinlich.

3.10.3 Hieronymus 392/93, 400 und 406

In mehreren Texten spricht Hieronymus im Zusammenhang mit der jüdischen Diaspora von Gallien und Britannien, von „dort, wo sich der Rhein in zwei Arme teilt“ und vom britannischen und atlantischen Ozean. Er scheint die Anwesenheit von Juden in diesen Gegenden für allgemein bekannt gehalten zu haben.

Literatur

Berger 2005

LUDWIG BERGER, *Der Menora-Ring von Kaiseraugst, Jüdische Zeugnisse römischer Zeit zwischen Britannien und Pannonien*. Forschungen in Augst 36 (Augst 2005).